

Landwirtschaftliches Bauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **26-27 (1958-1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CEMENTBULLETIN

JULI 1958

JAHRGANG 26

NUMMER 7

Landwirtschaftliches Bauen

Kurzer Überblick über die wirtschaftlichen und kulturellen Probleme des landwirtschaftlichen Bauens. Erneuerungen und Neusiedlungen. Zu Abb. 7: Korrosionsschutz bei Grünfuttersilos aus Beton.

Das Bauen auf dem Lande hat, wie anderswo, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Richtig angewendet und ausgewogen können sich diese beiden Gesichtspunkte gut ergänzen. Darin liegt ein wesentliches Problem, das beim landwirtschaftlichen Bauen besonders zu Tage tritt.

Die innige Verbindung des Bauernhauses mit der Landschaft gibt auch dem kleinen Hof eine gewisse Würde. Die traditionellen Bauformen fügen sich gut in die Umgebung ein und entsprechen auch den örtlich vorhandenen Baustoffen. Sie sind dementsprechend sehr charakteristisch, und es hält heute sicher schwer, bei vollständig neu zu erstellenden Hofeinheiten eine befriedigende äussere Gestaltung zu finden.

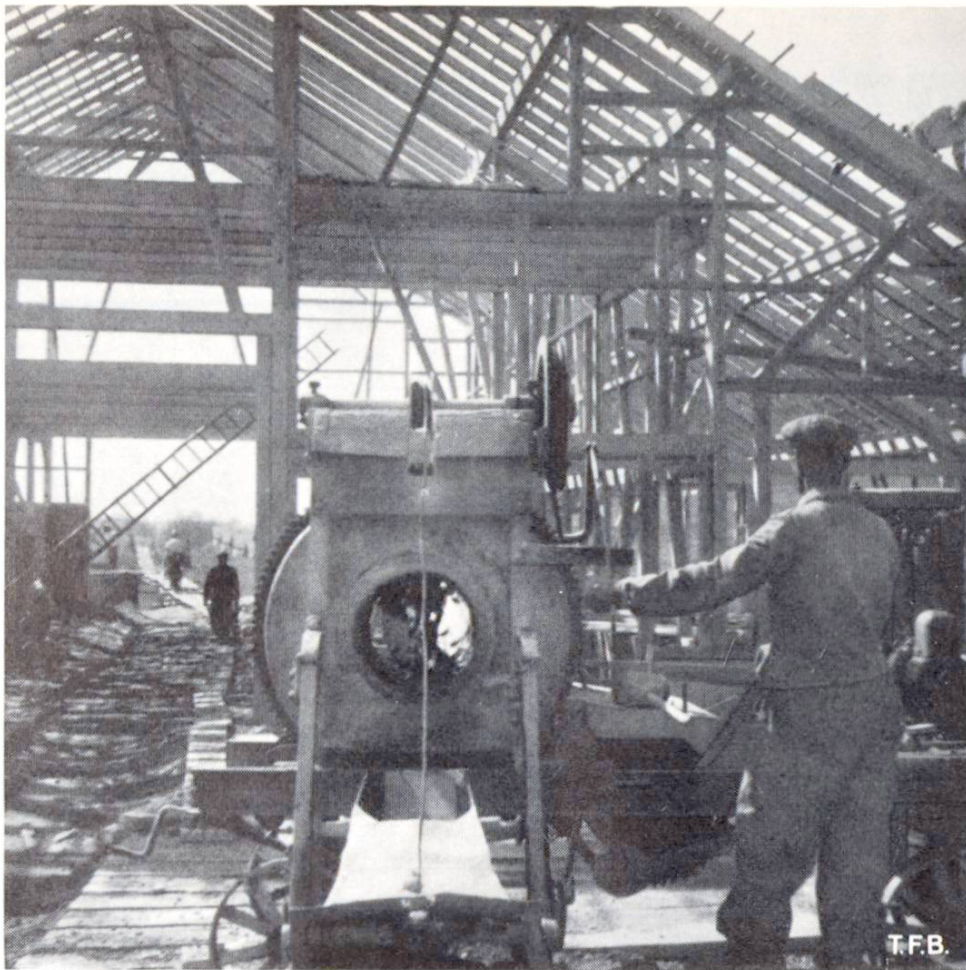


Abb. 1 Beim Neubau einer grossen Scheune

Abb. 2 Vollständig neu erstellter Bauernhof auf arrondiertem, abgelegnem Kulturland der Gemeinde Affoltern a. A. Rechts hinten das Dienstbotenhaus (Abb. 8)





Abb. 3 und 4 Kleinere Umgebungsarbeiten in Beton

Das landwirtschaftliche Bauamt in Brugg bearbeitet grosse und kleine Baufragen. Es unterhält einen Beratungs- und Planungsdienst, der sich bemüht, praktisch und angemessen schön zu bauen, eine Synthese zwischen den wirtschaftlichen und kulturellen Ansprüchen zu suchen und zur Durchführung zu bringen.

Bei einem hundertjährigen Umlauf müssen jährlich in der Schweiz ganz bedeutende Bauvolumen geschaffen werden. Diese verschlingenden Beträge, welche die Landwirtschaft für ihren Teil kaum aufzubringen vermag. Die Folge davon ist eine Überalterung der Gebäude, der Betriebs- und Wohnverhältnisse und damit sinkende Produktionsleistung und vermehrte Landflucht. Aus diesem Grunde sind heute die Bestrebungen zu baulichen Verbesserungen in Wohnung, Scheune und Stall sehr ausgeprägt.

Die bäuerliche Wohnung muss der Familie und den Hilfskräften Platz bieten. Was in der Stadt den Arbeiterfamilien an Raum und hygienischen Einrichtungen angeboten wird, sollte sich auch auf dem Lande verwirklichen lassen. Da die alten Leute im Hause



Abb. 4

bleiben und auch die Dienstboten in der Gemeinschaft oder gar mit eigenen Familien wohnen, muss im Bauernhaus dementsprechend mehr Raum vorhanden sein. Je kleiner der Betrieb, um so stärker wirkt sich der Wohnraum im Verhältnis zum Scheunenbedarf als Belastung aus.

Meistens sieht sich der Bauer vor kleinere aber sehr verschiedenartige Bauaufgaben gestellt. Soweit es ihm die Zeit erlaubt, muss er selber mithelfen und kann in sparsamem Ausbau alt stehende Bauten schrittweise erneuern und vergrößern. Es kann dabei, im Sinne des Heimatschutzes und den heutigen Bedürfnissen entsprechend, ganz vorteilhaft gestaltet werden. Es wäre falsch, die gesunde Erneuerung und Ergänzung des Alten aus einer unzutreffenden Romantik heraus behindern zu wollen.

Infolge des ständig wachsenden Kulturlandverlustes und des zunehmenden Verkehrs, besteht heute die Tendenz, gleichzeitig mit Grundstückzusammenlegungen ganze Hofeinheiten aus den engen Dörfern hinaus in die Umgebung zu verlegen (Abb. 2). Damit wird

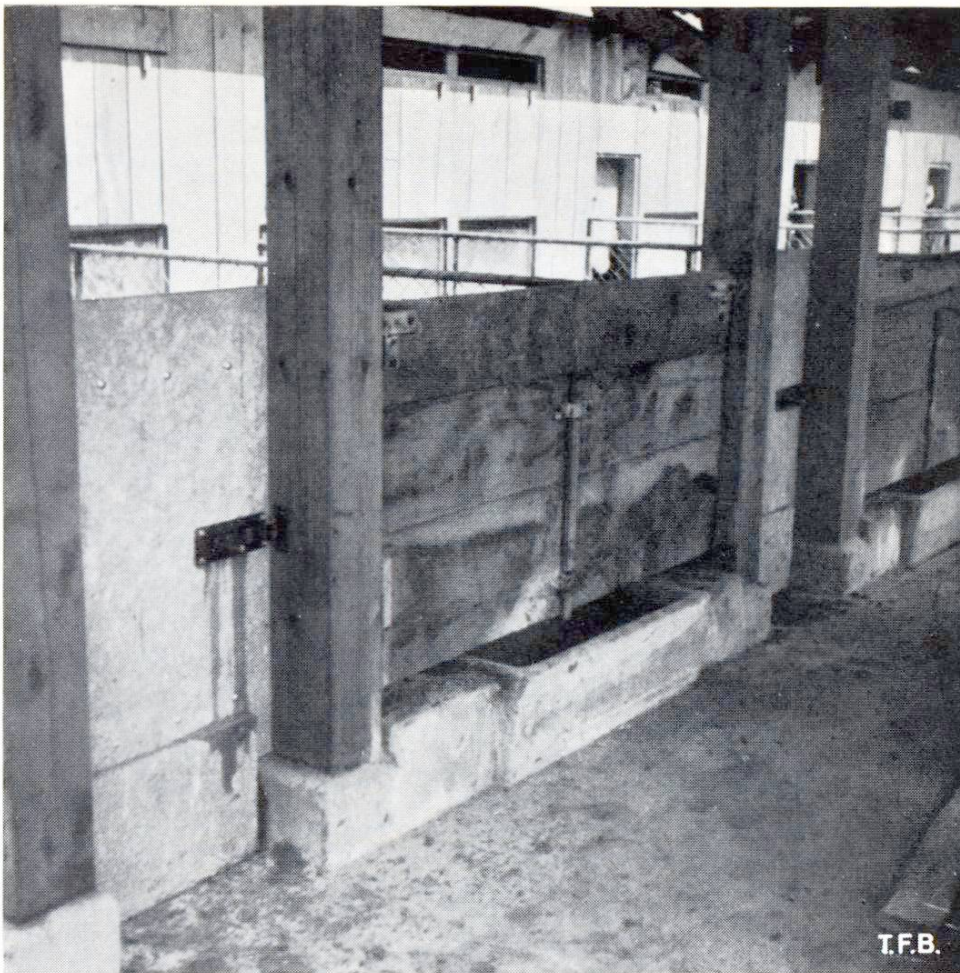


Abb. 5 Beton, Holz und Eternit, eine vielgesehene Kombination im landwirtschaftlichen Bauen

Abb. 6 Betonierte Bodenplatten für Grünfuttersilos

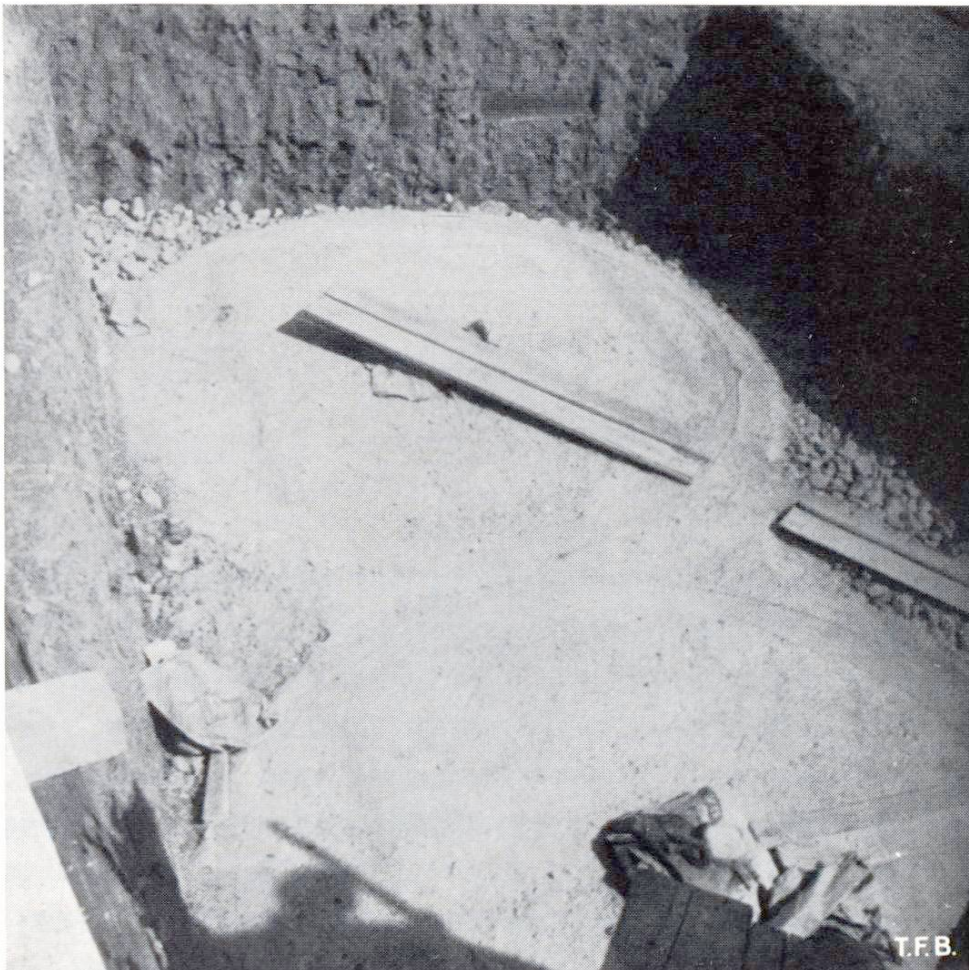


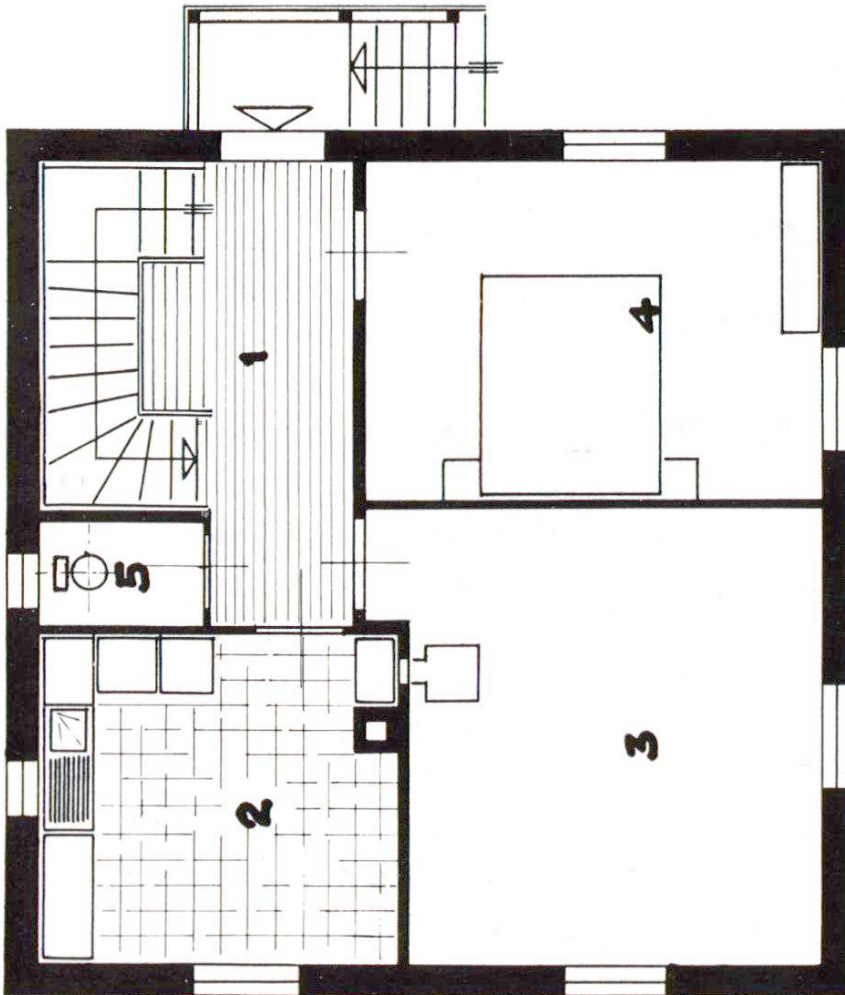


Abb. 7 Betonieren von Grünfuttersilos. Erdfeuchter bis plastischer Beton wird kräftig eingestampft

Da bei der Milchsäuregärung der Grünfuttersilage stark betonaggressive Substanzen auftreten, muss der Behälter inwendig mit einem Schutzanstrich versehen werden. Hierzu dienen Bitumen-Emulsionen und dergleichen oder eine Wasserglasmischung (Talkum : Natronwasserglas : Wasser = 4 : 3 : 4 Teile), Anstriche, die jährlich erneuert werden müssen (Kosten Fr. 1.50 bis Fr. 2.50 pro m²). Ferner gibt es länger haltende Schutzschichten auf der Basis von Chlorkautschuk, Gummi oder Kunstharzen, welche jedoch bis Fr. 9.— pro m² kosten. Gegenwärtig sind Versuche im Gange, einen Spezialverputz zum dauernden Schutze zu entwickeln

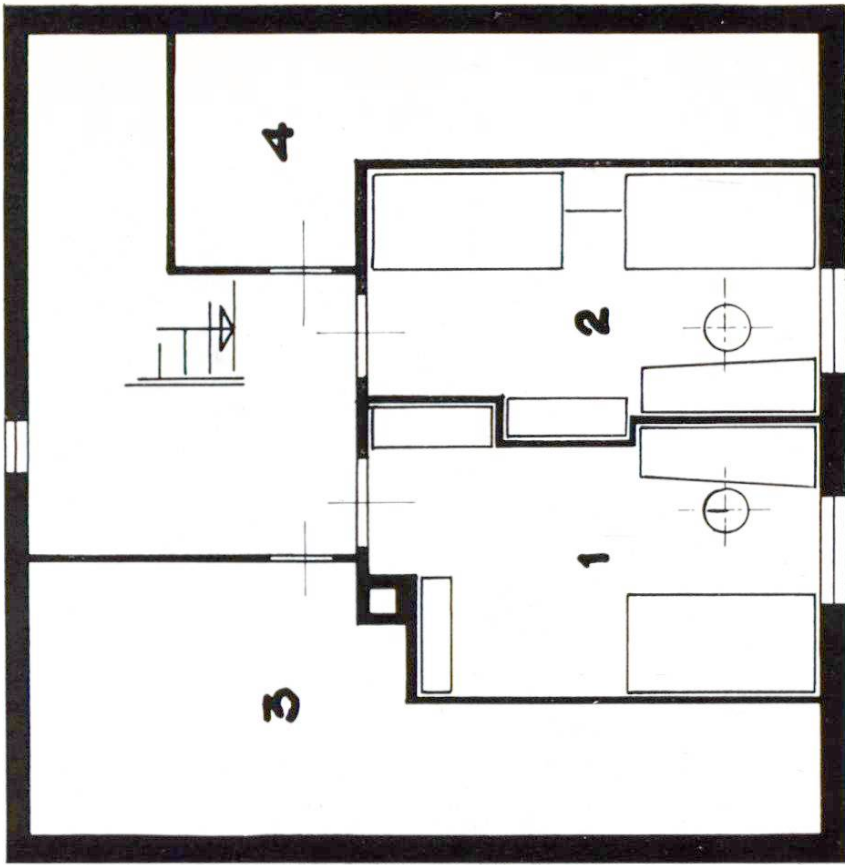
Von Anfang an ist aber wichtig: Gut dosierter, dichter Beton und Verputz, welche, zur Vermeidung von Schwindrissen, sorgfältig nachbehandelt werden müssen

eine intensivere Bewirtschaftung des abgelegenen Landes ermöglicht und ein gewisser Ausgleich zum Landverlust geschaffen. In diesen neuen Aussensiedlungen wird im gesamten der Ertrag wesentlich gesteigert. Die Baukosten sind aber, nicht zuletzt wegen der notwendigen Strassenanschlüsse und Zuleitungen, so hoch, dass trotzdem Beiträge aus öffentlicher Hand erforderlich sind. Gleichzeitig werden aber auch die Wohnverhältnisse von Grund auf erneuert, die zivilisatorischen Ansprüche befriedigt und die kulturellen Anteile des bäuerlichen Lebens gehoben.



T.F.B.

Abb. 8 Grundriss des Dienstbotenhauses der Siedlung von Abb. 2 Erdgeschoss mit Vorplatz, Küche, Stube, Schlafzimmer und WC



T.F.B.

Obergeschoss mit 2 Zimmern und Estrichräumen



Abb. 9 Ein Fehler, der bei Bauarbeiten auf dem Lande noch vielfach angetroffen wird:
Zu flüssiger Beton

Das landwirtschaftliche Bauamt des schweizerischen Bauernverbandes hat in verdankenswerter Weise wesentlich zu diesem Bulletin beigetragen.

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE DER E. G. PORTLAND
WILDEGG, Telephon (064) 8 43 71